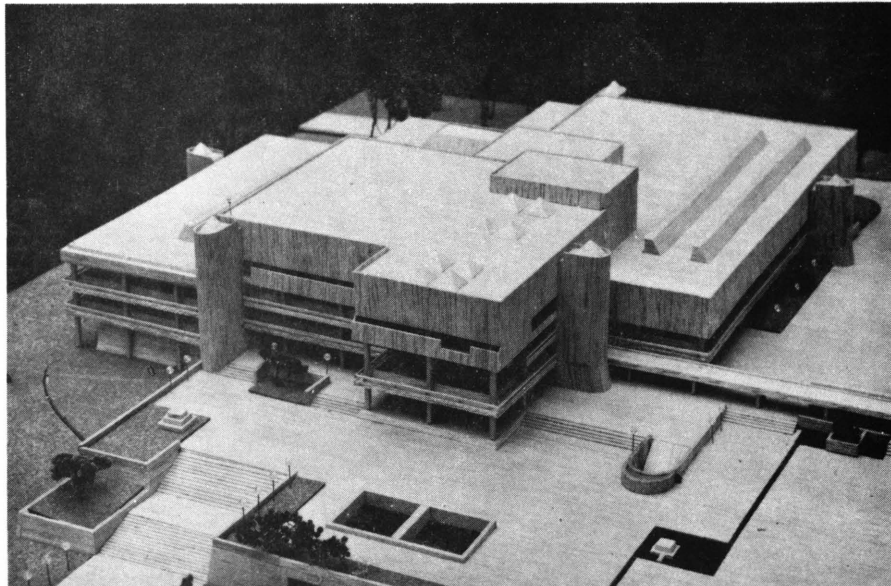
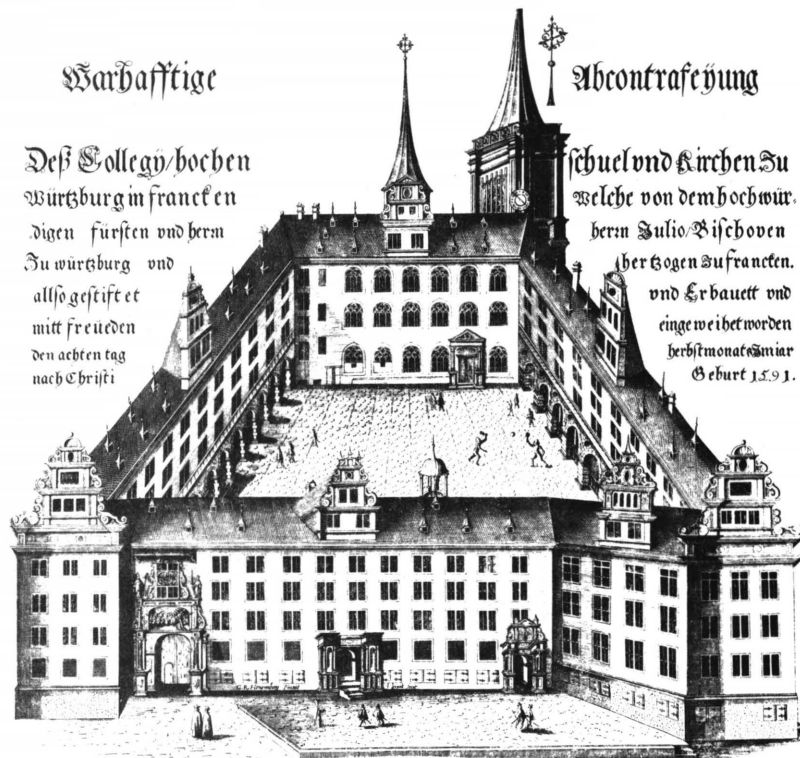


UNIVERSITÄTS - BIBLIOTHEK - WÜRZBURG



Jahresbericht 1977

Zugleich ein Bericht über die Jahre 1967 - 1977

I. Allgemeines

Dies ist der letzte Jahresbericht über die Universitätsbibliothek Würzburg, den ich schreibe. Das ist Anlaß und wohl auch Grund genug, in einem Rückblick und Überblick zugleich die Entwicklung der Bibliothek in den letzten zehn Jahren zu skizzieren.

Als mir im August 1967 die Leitung der Bibliothek übertragen wurde, war eine seit längerem schon währende Diskussion über die künftige Entwicklung der deutschen Hochschulbibliotheken gerade auf ihrem Höhepunkt. In Gründungs- oder Strukturausschüssen neugegründeter oder neu zu gründender Hochschulen waren die unterschiedlichsten und kontroversesten Lösungen für eine neue Hochschulbibliothek vorgelegt und debattiert worden, z. T. waren sie auch schon realisiert worden. In den Diskussionen ging es um die zentrale Frage: Soll es in Zukunft weiterhin Hochschulbibliotheken geben, wie sie in ihrem Aufbau und Geschäftsgang, in ihrer Organisation und Aufgabenstellung seit Jahrzehnten, eigentlich schon seit Jahrhunderten bekannt sind und bestehen? Oder was soll sich daran ändern? Was hat sich bereits geändert? Das Gewicht der Frage, die mir durch jahrelange Tätigkeit am Kölner Lehrinstitut, durch die mit jungen Kollegen geführten zahlreichen Diskussionen und durch Lehrveranstaltungen zum Glück nicht unbekannt war, wurde mir schlagartig bewußt, als der damalige amtierende Rektor in der Berufungsverhandlung in Würzburg, in der ich um Darlegung meiner Vorstellungen gebeten wurde, freimütig bekannte: die Universitätsbibliothek sei für ihn "nicht mehr als eine bessere Poststelle" (nämlich zur Besorgung derjenigen Titel über die Fernleihe der Universitätsbibliothek, die er in seiner Institutsbibliothek nicht vorfinde).

Die Frage nach dem Verhältnis der Hochschulbibliotheken zu den Institutsbibliotheken war damit gestellt und sie war, das ist bekannt, eben gar nicht neu. Seit mehr als 40 Jahren (erste Stimmen waren sogar vor rund 100 Jahren schon laut geworden) hatten weitsichtige Leute auf die Gefahr hingewiesen, die aus der Auseinanderentwicklung des Bibliothekswesens an den Hochschulen entstehen müsse, aus dem "beziehungslosen Nebeneinander" von Hochschulbibliothek und Institutsbibliotheken, wie es in einer inzwischen längst gängig gewordenen Formulierung der Deutschen Forschungsgemeinschaft hieß. Schon die alte Notgemeinschaft der deutschen Wissenschaft, später Deutsche Forschungsgemeinschaft, nach dem letzten Kriege zunächst wieder "Notgemeinschaft ...", dann wieder Deutsche Forschungsgemeinschaft, später auch der Wissenschaftsrat, hatten das Problem aufgegriffen. Es schwelte in den alten Hochschulen,

es entzündete sich in voller Schärfe in den Gründungsausschüssen der neuen Hochschulen. Das allgemeine Unbehagen über die Unzulänglichkeit der Literaturversorgung drängte zu neuen Lösungen. Hatte die Forschungsgemeinschaft in ihrer früheren Denkschrift (1955) über das Verhältnis der Instituts- und Hochschulbibliotheken noch beschwichtigend gemeint "... man möge sie nur beide stärken", so war die Lage zu Anfang der 60er Jahre entschieden verändert. Radikalere Lösungen erschienen bei den Neugründungen unvermeidbar. Bei der Neugründung der Universität Bochum sollte sie schon versucht werden, energische Gegenkräfte erzwangen aber eine zunächst noch recht konservative Übergangslösung. In Regensburg ging man schon entschieden weiter. Weit radikaler und gewissermaßen genau konträr zueinander waren sodann die Lösungen von Konstanz und Bremen: hier nur eine einzige Bibliothek, ohne Instituts- oder Bereichsbibliotheken, mit (fast) der gesamten Universität "unter einem Dach", dort im eigenen Gebäude eine einzige "zentrale Bibliothek" mit wenigen kleineren Teilbibliotheken in den Fachbereichen. Die extremste Lösung: Das Konzept der Universität Bielefeld, das die Form der alten Universitätsbibliothek völlig ablehnte, sie theoretisch auflöste und an die Stelle einer Hochschulbibliothek mit einem Kranz von Institutsbibliotheken nur noch etwa ein Dutzend größerer, an verschiedenen Stellen des Universitäts-Campus eingerichteter Fachbereichs-Bibliotheken übrigließ, die durch ein Informationszentrum zusammengehalten werden sollten (die heute realisierte Lösung ist - zum Glück - dann doch ganz anders geworden, der Konstanzer sehr ähnlich). An diesen 5 recht verschiedenen Lösungen (Bochum, Regensburg, Konstanz, Bremen, Bielefeld) orientierten sich die übrigen neugegründeten Hochschulen, auf die wegen ihrer Vielzahl hier nicht eingegangen werden kann.

Was in den alten Hochschulen und deren Bibliotheken in einem jahrzehntelangen Prozeß sich aufgestaut hatte und in neugegründeten Hochschulen und Bibliotheken, wo man gewissermaßen "auf der grünen Wiese", d.h. ohne Studenten und Bücherbenutzung anfang, radikale Lösungen auslöste, konnte nicht ohne Rückwirkung auf die alten Bibliotheken bleiben. Unter diesem Einfluß stand Mitte der 60er Jahre besonders stark die Würzburger Universitätsbibliothek, die infolge der fast völligen Zerstörung im Kriege, ihrer beengten und unzulänglichen Unterbringung, der lamentablen Etat- und Personalverhältnisse unter dem Mißverhältnis zwischen der ihr gestellten Aufgabe und ihren realen Möglichkeiten ganz besonders zu leiden hatte. Als die Universitätsleitung Ende 1967 von der Bibliothek Vorschläge zur Änderung dieser Situation verlangte, hieß es, angesichts der radikalen Änderungen

der Bibliotheksstruktur bei den Hochschulneugründungen und den dadurch gewissermaßen "in der Luft liegenden" und auch mit einer gewissen Leichtfertigkeit aufgegriffenen und weitergegebenen Reformgedanken Farbe zu bekennen und einen Standort zu beziehen. Erfahrene Kollegen boten ihren Rat an, aber der letzte Schritt mußte doch selbst getan werden.

In einer ersten Stellungnahme, so schien es geraten, sollte nur das unbedingt Notwendige benannt und zugleich der Blick für das bestenfalls Mögliche nicht verstellt werden.

Im ersten Raum- und Strukturprogramm vom November 1967 wurde formuliert, daß die Bibliothek durch einen Neubau in die Lage versetzt werden müsse, ihrer Aufgabe als zentraler Bibliothek der Universität wieder zu entsprechen und in Zusammenarbeit mit den Bibliotheken der Institute und Seminare die Literaturversorgung der Universität für Zwecke der Forschung und Lehre sicher zu stellen. In der mündlichen Interpretation wurde dargelegt, wie hoch der Wert sei, der dabei der geforderten Zusammenarbeit beizumessen sei. Gleichzeitig wurde unmißverständlich ausgesprochen, daß es nicht darum gehen könne, die Strukturpläne neugegründeter Hochschulen, zumal der noch nicht voll realisierten oder gar noch nicht ausdiskutierten als Modell zu übernehmen. Vieles sei daran Experiment, und Experimente solle man nicht für völlig andere Verhältnisse übernehmen. Jeder derartige Versuch müsse scheitern, werde in einem Durcheinander enden. Die Bibliothek einer alten Universität, die ein Gesamtsystem der Literaturversorgung der Universität anstrebe, gemeinsam getragen von der zentralen Bibliothek und den Instituts-/Bereichsbibliotheken, verstehe sich (dies wurde von da an eine feste Formel) als "funktioneller Mittelpunkt" eines solchen Gesamtsystems, zugleich als "größerer Partner der Instituts-/Bereichsbibliotheken". Gemeinsames Ziel müsse sein, eine "optimale Ausnutzung der insgesamt vorhandenen Haushaltsmittel" zu erreichen. Für die Zusammenarbeit beider Bibliothekstypen (zentrale Bibliothek und Instituts-/Bereichsbibliothek) seien neue Formen zu entwickeln, für die Benutzung der Bestände seien modernere Methoden und technische Hilfsmittel einzusetzen. Im einzelnen wurde sodann vorgeschlagen: Freier Zugang zu einem Teil der Magazinbestände der zentralen Bibliothek, eine Koordinierungsstelle zur Abstimmung der Anschaffungen zwischen der zentralen Bibliothek und den Institutsbibliotheken, freier Zugang zu allen Institutsbibliotheken für alle Universitätsangehörige, zentrale Informationsmittel (Kataloge) über alle Bücher- und Zeitschriftenbestände der Universität, eine zentrale Katalogisierung für die gesamte Universität.

Gleichzeitig wurde, unter Berufung auf Empfehlungen des Wissenschaftsrates nachdrücklich darauf hingewiesen, daß ein solches Gesamtsystem nicht durch einschneidende Maßnahmen, sondern nur durch eine schrittweise Verwirklichung rationeller und wissenschaftlich fruchtbarer Zusammenarbeit erreicht werden könne.

Vergleicht man diese Vorschläge von 1967 mit den Forderungen des BayHG, Art. 22,5 und der daraufhin verfügten Neugliederung der Universität, so wird man feststellen können, daß sie sich wohl in der Formulierung, nicht jedoch in der Zielsetzung unterscheiden.

Fragt man nun, welche von den 1967 gesetzten Zielen, die man mit den Begriffen Öffnung, Liberalisierung, Kooperation wohl am besten umreißen würde, inzwischen erreicht werden konnten, so ergibt sich folgendes Gesamtbild:

- a) ein Bibliotheksneubau in den 1967 skizzierten Dimensionen wurde inzwischen errichtet, das Richtfest am 21.7.1977 gefeiert,
- b) ein Gesamtzeitschriftenverzeichnis der Universität wurde 1968 begonnen, erschien 1971 (in Teilen), 1973 (Gesamt-), 1975 (Supplement),
- c) ein Gesamtkatalog aller Bücherbestände der Instituts-/Fachbereichsbibliotheken wurde seit 1969 aufgebaut und ist voll in Betrieb,
- d) die Datenverarbeitung wurde bei der Herstellung des Gesamtzeitschriftenverzeichnisses eingeführt, sie ist für die Automatisierung der Ausleihe, bis auf die Geräteausstattung, weitgehend vorbereitet,
- e) durch die Fachreferenten der Bibliothek ist ein vielfältiges Netz von Beziehungen zu den Instituts-/Fachbereichsbibliotheken geschaffen worden, das besonders der Koordinierung der Anschaffungen dient,
- f) ein Bücherauto verkehrt täglich und beliefert z. Zt. 64 Stellen im Stadtgebiet,
- g) Fernschreiber in Teilbibliotheken übermitteln Bestellungen und bibliographische Anfragen,
- h) die Zugänglichkeit aller Instituts-/Fachbereichsbibliotheken für alle Universitätsangehörigen wurde erreicht,
- i) die sachliche Aufstellung größerer Bestände der zentralen Bibliothek wurde im Altbau seit Jahren schon vorbereitet; im Neubau werden sie frei zugänglich sein,

j) in der zentralen Bibliothek wurde im November 1977 eine biomedizinische Datensichtstation aufgebaut, die in on-line-Verbindung mit DIMDI steht (Deutsches Institut für medizinische Dokumentation und Information, Köln). Sie versorgt die biomedizinischen Fächer mit Literaturinformationen.

Näheres zu diesen Punkten erscheint im nachfolgenden ausführlichen Teil.

Fragt man nach den Auswirkungen der Aktivitäten der Bibliothek auf die Betriebsstatistik, so ergeben die wichtigsten Zahlen folgendes Bild:

	<u>1967</u>	<u>1977</u>	
a) Zahl der schriftlichen Bestellungen	145.399	289.638	+ 99,2 %
b) ausgegebene Bände	96.739	231.455	+ 139,3 %
c) an andere Bibliotheken versandte Bände	3.503	10.467	+ 198,8 %
d) Zahl der eingeschriebenen Benutzer	4.570	12.450	+ 172,4 %
e) Lesesaalbenutzer	45.240	86.465	+ 91,1 %
f) Haushaltsmittel	DM 630.688.--	1.200.947.--	+ 90,4 %
g) erworbene Bände	23.267	28.313	+ 21,7 %
(Näheres besonders hierzu im Kapitel Haushaltsmittel.)			
h) Erweiterung der durchgehenden Öffnungszeit für Lesesäle und Kataloge bis 22.00 Uhr (seit Kürzung der Arbeitszeit bis 21.000 Uhr), samstags bis 19.00 Uhr;			

keine Schließung der Ausleihe in den Mittagsstunden.

Auch zu obigen Zahlen wird Näheres im anschließenden ausführlicheren Teil ausgeführt.

II. Bibliotheksneubau.

Die im ersten Raum- und Strukturprogramm der Bibliothek vom November 1967 skizzierte Größenordnung des Neubaus war an den bis dahin fertiggestellten oder in der Planung vorliegenden Bibliotheksneubauten der Bundesrepublik orientiert. Von Kollegen oder Bauämtern waren in kurzer Zeit die wichtigsten Daten aller in Betracht kommenden Bauten erbeten worden, sodaß sowohl hinsichtlich Gesamtnutzfläche, Kubatur, Nutzfläche der wichtigsten Raumgruppen, Magazinkapazität, Benutzerplätzen und Kostenhöhe ein sehr nützlicher Vergleichsmaßstab vorlag. Die daran orientierte erste Konzeption mit 1,3 Mill. Bänden Kapazität (zuzüglich einer in die Gesamtplanung einzubeziehenden Erweiterungsmöglichkeit für weitere 0,5 Mill. Bände), 400 Leseaalplätzen und ca. 13,300 qm Nutzfläche ist später nur noch geringfügig geändert worden und zur Grundlage des Raumprogramms gemacht worden. Auch die ersten Kostenschätzungen von 10,5 - 12,5 Mill. DM stimmen, unter Berücksichtigung der Baukostensteigerung sowie Planungs- und Bauzeit, nicht schlecht mit den später fixierten 19,6 Mill. DM für den reinen Bibliotheksbau (ohne Tiefgaragen) überein.

Aufgrund dieses ersten Entwurfs wurde in der Sitzung der Baukommission für die Universität Würzburg am 20.11.1967 eine Arbeitsgruppe zur Beratung der Struktur der Universitätsbibliothek eingesetzt. Diese trat am 19.7.1968 im Bayerischen Staatsministerium für Unterricht und Kultus zusammen und billigte die vom Bibliotheksausschuß der Universität Würzburg erarbeiteten Vorschläge, insbesondere bereits den Zusammenschluß der zu errichtenden Zentralbibliothek mit den Instituts-/Fachbereichsbibliotheken zu einem "Gesamtsystem der Bücherversorgung", die "Koordinierung der Bücherbeschaffung", die Magazinkapazität mit 1,3 Mill Bänden, eine Kostenhöhe von 10,5 - 11,5 Mill. DM und die Notwendigkeit der Personalverstärkung. Dieser Konferenz vorausgegangen war in Würzburg eine Sitzung des Engeren Senats der Universität am 24.1.1968, in der, wohl zur allgemeinen Überraschung und nicht ohne Erleichterung, ein seit langem währender Meinungsstreit über den künftigen Standort eines Bibliotheksneubaues beendet und einstimmig das Erweiterungsgelände am Hubland festgelegt wurde. Durch diesen weittragenden Entschluß sind wohl ohne Zweifel auch die späteren Planungen über die Verlegung weiterer Teile der Universität in das Erweiterungsgelände am Hubland entscheidend mitbeeinflußt worden. Die Bibliothek war in diesem Entscheidungsprozeß nicht Partei. Sie vertrat den neutralen und objektiven Standpunkt, daß ein Bibliotheksneubau dort zu errichten sei, wo der größere Teil ihrer späteren potentiellen Benutzer zu finden sein werde.

Das vorläufige Raum- und Strukturprogramm für den Neubau der Universitätsbibliothek wurde in der Sitzung der Baukommission für die Universität Würzburg am 15. Oktober 1968 im Bayerischen Staatsministerium für Unterricht und Kultus beraten und der Auftrag zur Erstellung eines konkreten Raumprogramms erteilt. Dieses wurde von der Universität im November 1968 vorgelegt und am 6.5.1969 in der Sitzung der für den Bibliotheksneubau eingesetzten Raumprogrammkommission (Kultusministerium, Finanzministerium, Oberste Baubehörde, Universität Würzburg) nochmals beraten. Es ergab sich die Notwendigkeit, einige bereits fertiggestellte Bibliotheksneubauten mit ähnlichem Strukturprogramm und gleichen Aufgaben durch eine Besichtigungsreise zum Vergleich heranzuziehen. Die obengenannte Arbeitsgruppe besuchte am 12.6.1969 die Universitätsbibliotheken Marburg und Frankfurt. Aufgrund der Erfahrungen dieser Besichtigungsreise wurde das Raumprogramm in einigen Punkten abgeändert und durch die Universität am 9.7.1969 dem Ministerium vorgelegt.

Am 21.10.1969 wurde das Raumprogramm für den Neubau der Universitätsbibliothek am Stadtrand genehmigt. Aufgrund dieses Raumprogramms erteilte das Bayerische Staatsministerium für Unterricht und Kultus am 19.12.1969 der Regierung von Unterfranken den Planungsauftrag. Am 5.5.1970 löbte das Universitätsbauamt im Auftrag der Obersten Baubehörde im Bayerischen Staatsministerium des Innern die Erstellung eines Plangutachtens für die Gestaltung des Zentralbereiches der Universität Würzburg mit Mensa und Universitätsbibliothek aus. Dem Teilnehmerkreis gehörten an: das Architekturbüro Betz, Würzburg-München, von Branca, München, Gründel und Kurz, Würzburg, Hammer, München, von Werz und Ottow, München, die Architektengemeinschaft Heinzmann, Müller, Neumann, Würzburg, sowie außer Konkurrenz das Universitätsbauamt. Am 22.7.1970 trat ein Gutachtergremium zur Beurteilung der für die Gestaltung des Zentralbereichs eingereichten Entwürfe zusammen. Ihm gehörten an: Staatssekretär Lauerbach, Kultusministerium München, Professor Angerer und Professor Dr. Gebhard, beide Technische Hochschule München, Ministerialdirektor Koch, Oberste Baubehörde München, Oberbaudirektor Otte, Stadt Würzburg, Professor Dr. Uhlmann, Rektor der Universität Würzburg, Ministerialdirigent a.D. Professor Weber, Oberste Baubehörde München, Professor Dr. Scheer, Konrektor der Universität Würzburg, Ministerialrat Strößenreuther, Kultusministerium München. Unter den Beratern befand sich auch der Leiter der Universitätsbibliothek Würzburg. Die Entscheidung für den Neubau der Universitätsbibliothek fiel zugunsten des Architekturbüros von Branca.

Auf der nächsten Sitzung der Baukommission für die Universität Würzburg am 8.2.1971 wurde sodann durch Herrn Staatssekretär Lauerbach der Auftrag zur Aufstellung des Haushaltsprojekts erteilt. Am 5.8.1971 wurde das Vorprojekt 1 : 200 für Bibliothek und Mensa (den künftigen "Zentralbereich" für das Erweiterungsgelände am Hubland) durch die Universität und das Universitätsbauamt verabschiedet und den Münchner Behörden zur Prüfung zugeleitet. Nach langem Warten wurde am 23.8.1973 der Bauauftrag für den Bibliotheksbau erteilt und damit die wohl wichtigste Entscheidung seit der Zerstörung der Bibliothek am 16.3.1945 für ihre künftige Entwicklung getroffen. Noch ein gutes weiteres Jahr dauerte es, bis am 18.6.1974 der Grundstein gelegt wurde und noch ein 3/4 Jahr verging bis endlich im März 1975 mit dem Bau der Tiefgaragen unter der Bibliothek begonnen wurde. Seitdem geht der Bau nicht gerade rasch voran. Er muß, in diesem Punkt, wohl das Schicksal der meisten öffentlichen Großbauten teilen. Der vom Architekten und Universitätsbauamt zunächst in Aussicht genommene Termin für die Fertigstellung von Ende 1977 ist längst verstrichen. Als nächster Termin ist jetzt der September 1979 festgelegt worden.

Dieser Bibliotheksbau ist von den Grundrissen und Raumlösungen mehrerer in- und ausländischer Bibliotheksbauten der jüngsten Zeit mitgeprägt worden. Andererseits trägt er eindeutig die Züge der Handschrift seines Architekten Alexander Freiherrn von Branca. Den von der Bibliothek formulierten Gedanken und Vorstellungen sind der Entwurf von Brancas und die Bauausführung durch Architekt und Universitätsbauamt auf hervorragende Weise entgegengekommen. Dies kann und soll nach Jahren enger und persönlicher Zusammenarbeit ohne Vorbehalt und gern gesagt werden.

Versucht man die wichtigsten Gedanken herauszuschälen, die diesen Bau entstehen ließen, so sind es folgende: Bruch mit der "klassischen" Dreiteilung eines Bibliotheksbaus in geschlossenes Magazin, Verwaltungstrakt und Benutzerbereiche, Lesesäle. Statt dessen Kompaktbauweise und Flexibilität. Verschmelzung der Lese- und Arbeitsbereiche mit den in frei zugänglichen Magazinen sachlich aufgestellten großen Bücherbereichen. Statt großer, oft monoton angelegter Lesesäle betonte Auflockerung und Bildung kleinerer Lesezonen. Möglichst weitgehende Rückgewinnung einer individuellen Arbeitsatmosphäre in einer großen Zahl von Arbeitskabinen (Carrels) und wohlüberlegte Raumgestaltung und Lichtführung in den Lesezonen; ferner - dieser Punkt wurde besonders wichtig genommen, da er in mehreren Bibliotheksneubauten katastrophal vernachlässigt wurde - Einbeziehung großer Bauelemente in die Sonnenschutzanlagen. Statt langer Tischreihen sind Einzelplätze mit

Einzelplatzbeleuchtung vorgesehen mit flexibel montierten, ästhetisch nicht unbefriedigenden Abschirmungen gegen die Nachbarplätze. Im Verwaltungsbereich herrscht Ökonomie und Klarheit sowie eine günstige funktionale Zordnung der Räume, im großen Eingangsbereich mit Informationszentrum große Übersichtlichkeit und leichte Orientierungsmöglichkeit für den Benutzer. Der Benutzer wird nicht lange fragen müssen, sondern alles Wichtige selbst entdecken können.

Noch fehlt im Innern des Baues sehr, sehr vieles. Die gesamte Innenausstattung ist zwar beantragt, aber noch nicht beraten und beschlossen.

Eine genauere Beschreibung des Neubaus zu einem späteren Zeitpunkt soll einer gesonderten Darstellung vorbehalten bleiben.

Aus dem letzten Berichtsjahr ist das Richtfest am 21.7.1977 als wichtigstes Ereignis festzuhalten.

III. Bibliothek und Bayerisches Hochschulgesetz.

Wie eingangs bereits dargelegt, stellte das Hochschulgesetz die Bibliothek vor keine völlig neue und ihr unbekannte Situation. Da jedoch, bedingt durch die seit Jahren bekannte personelle Unterbesetzung der Bibliothek, eine volle Durchführung des Gesetzes noch nicht möglich war und auch weiterhin nicht ist, ordnete die Universität an, Übergangslösungen in die Wege zu leiten.

Im Vollzug des Hochschulgesetzes war durch ein Schreiben des Bayerischen Staatsministeriums für Unterricht und Kultus vom 25.10.1974 die Neugliederung der Hochschule verfügt worden. Darin wird die Universitätsbibliothek zu einer zentralen Einrichtung bestimmt; sie umfaßt somit den gesamten Bücherbestand der Hochschule. Zur Durchführung des Gesetzes wurden auf Vorschlag der Bibliotheksleitung im November 1975 alle Bibliothekare des höheren Dienstes durch den Rektor der Universität für die von ihnen vertretenen Disziplinen zu Fachreferenten ernannt. Die Zuordnung des in den Teilbibliotheken bibliothekarisch tätigen Personals ist de facto zwar bereits seit Jahren erfolgt, de iure aber erst für einen Teil; nach einer z.Zt. der Abfassung dieses Berichts der Bibliothek vorliegenden Information wird die offizielle Zuordnung des noch ausstehenden Teils auch in allernächster Zeit erfolgt sein. Die Haushaltsmittel, die den Instituten für Literaturbeschaffung einschließlich Einband zur Verfügung stehen, wurden ab 1.1.1975 auf die Bibliothek übertragen. Die Anordnungsbefugnis für die entsprechenden Kassenanweisungen wurde zum gleichen Zeitpunkt auf den

Leiter der Bibliothek übertragen; sie wird seitdem von ihm ausgeübt. Die Verwendung der Mittel ist weiterhin zweckgebunden, d.h. für den Literaturbedarf der Institute bestimmt; Übertragungen sind in bestimmten Fällen möglich. Die Institute teilen am Ende jedes Quartals global die Höhe der verausgabten Mittel mit, die Bibliothek stimmt am Ende des Haushaltsjahres mit der Universitätskasse ab. Bei der Ermittlung der Höhe der Haushaltsmittel, die der Bibliothek für Literaturanschaffungen in den Instituten zugewiesen werden, ist der Durchschnitt der Ausgaben in den letzten 3 Jahren zugrunde gelegt worden.

Das Schreiben des Kultusministeriums vom 25.10.1974 stellt lapidar fest, daß die Bibliothek die Aufgabe habe, die Literaturversorgung aller Mitglieder der Hochschule für Forschung, Lehre und Studium sicherzustellen und zu diesem Zweck insbesondere "den Literaturbedarf rechtzeitig und vollständig festzustellen". Diesem Zweck dienen die schon vor rund 10 Jahre eingeleiteten Bemühungen der Bibliothek, die von Jahr zu Jahr verstärkt werden und insbesondere durch die zunehmende Erweiterung des Kollegiums des höheren Dienstes und Gewinnung von Fachkräften der wichtigsten Disziplinen verfeinert werden konnten, um eine enge Kooperation mit den Instituten.

Alle Bemühungen auf diesem Gebiet, die leicht mißverstanden werden konnten, dienen nicht dazu, weniger Geld bei der Literaturbeschaffung auszugeben, sondern das vorhandene und nun einmal begrenzte Geld durch Absprachen, durch Vermeidung unnötiger Doppelanschaffungen, durch bessere und gegenseitige Information über die Literaturproduktion und den Antiquariatsmarkt und durch Ausnutzung aller Möglichkeiten die der Markt bietet, besser auszuschöpfen. "Optimale Ausnutzung der insgesamt vorhandenen Haushaltsmittel durch Zusammenarbeit", - das klingt heute wie selbstverständlich; vor Jahren war es das nicht.

Durch die Anstrengungen der Fachreferenten und der Bibliotheksleitung auf diesem Sektor ist so in Jahren ein Netz von Beziehungen zwischen der zentralen Bibliothek und den Institutsbibliotheken entstanden, zum Teil auch zwischen den Institutsbibliotheken untereinander, das dem gemeinsamen Ziel der bestmöglichen Literaturversorgung der Universität dient. Es darf heute festgestellt werden, daß von der zentralen Bibliothek keine einzige Zeitschrift mehr ohne vorherige Absprache mit den fachlich betroffenen Instituten bestellt wird und daß auch die überwiegende Zahl der Monographienkäufe erst nach gegenseitiger Absprache erfolgt. Die Information über die beiderseitigen Kaufabsichten erfolgt in

unterschiedlicher Form: mündlich direkt im "Kaufzimmer" (Referenzzimmer) anhand der zur Ansicht bestellten Neueingänge der zentralen Bibliothek, telefonisch oder schriftlich. Die verlässlichste Form ist die der Übersendung eines Bestellzettels internationalen Formats nach dem Muster der zentralen Bibliothek vor dem beabsichtigten Kauf. Sie wird von allen bÜcherintensiven Instituten heute praktiziert.

Die Arbeit der Fachreferenten geht jedoch in vielen Teilbibliotheken über die Erwerbungs koordinierung bereits weit hinaus und reicht, aufgrund der unterschiedlichen räumlichen und personellen Gegebenheiten in den Fachbereichen, in verschiedener Intensität und Breite bereits bis zur Beratung und Mitentscheidung in Raumfragen, Aufstellungsfragen, Sachkatalogfragen und Benutzungsfragen. Sicherlich ließe sich auf diesem Gebiet noch erheblich mehr erreichen, wenn in den Teilbibliotheken eine ausreichende Zahl von Kräften des gehobenen und mittleren Dienstes zur Realisierung der von den Fachreferenten und der Bibliotheksleitung ausgehenden Initiativen zur Verfügung stünde.

In dem bereits zitierten Schreiben des Kultusministeriums vom 25.10.1974 wird in einem weiteren wichtigen Punkt "eine überschaubare Aufstellung und rasch zugängliche Benützung der Bibliotheksbestände" gefordert. Diese ist in mehreren Teilbibliotheken bereits in zufriedenstellender Weise gesichert, in anderen wird es noch der Arbeit vieler Jahre bedürfen, bis die Forderung des Gesetzes annähernd erfüllt ist.

Bei der zentralen Bibliothek stellt diese Forderung einen der wichtigsten Aspekte der Konzeption des Bibliotheksneubaus dar. Schon das Raumprogramm von 1968 sah eine freie Zugänglichkeit von zunächst ca. 300.000 Bänden vor. In den Hauptbenutzungsebenen des 1. und 2. Obergeschosses ist Platz für die Aufstellung von 6 - 700.000 Bänden. Die Bibliothek hat daraufhin vor Jahren begonnen, bereits im Altbau und bei laufendem Benutzungsbetrieb einen Teil der Bestände mit Notationen von Sachgruppen der künftigen Freihandaufstellung zu versehen und die entsprechenden Katalogänderungen vorzunehmen. Dies war nur möglich, vor allem für den manuellen Teil der Arbeit, mit Hilfe einer größeren Zahl von Hilfskräften, die der Bibliothek im Zuge der Arbeitsbeschaffung durch das hiesige Arbeitsamt jeweils zeitlich befristet zur Verfügung gestellt wurden. Zum Zeitpunkt des Einzugs in den Neubau können sämtliche laufenden Zeitschriften mit allen vorhandenen Jahrgängen und ein Teil des Monographienbestandes, im günstigen Falle voraussichtlich zusammen knapp 200.000 Bände sachlich geordnet dem Benutzer zugänglich gemacht werden.

IV. Kataloge, Bestände, Bestandserschließung.

Die Herstellung von zentralen Katalogen zählt heute nach allgemeiner Auffassung zu den unabdingbaren Voraussetzungen einer guten Literaturversorgung. Das gilt sowohl für den universitären Bereich wie für den regionalen und überregionalen. Daher waren, neben den Bemühungen um eine weitgehende Kooperation bei den Anschaffungen, die Anstrengungen der Bibliothek von Anfang an auf die Herstellung zentraler Literaturnachweise (Kataloge) gerichtet. Zum Glück standen außeruniversitäre Geldgeber mit erheblichen Bewilligungen bei den im Folgenden geschilderten Unternehmungen Pate. Rund eine Viertel Million DM aus Zuwendungen der Stiftung Volkswagenwerk, der Deutschen Forschungsgemeinschaft und aus privaten Spenden waren verausgabt, ehe die Bibliothek mit einer größeren Bitte an die Universität herantrat. Die Universität war großzügig und förderte die von der Bibliothek begonnenen Unternehmungen mit erheblichen Mitteln.

- a) Gesamtzeitschriftenverzeichnis Würzburg (GZWü). Mit dem Aufbau des Gesamtzeitschriftenverzeichnisses wurde bereits im Frühjahr 1968 begonnen. Ein Gesamtzeitschriftenverzeichnis würde, dies war die Überlegung, wesentlich weniger Arbeit machen als ein Gesamtkatalog aller nicht-periodischen Schriften (Monographien). Dies hat sich in den folgenden Jahren immer wieder bestätigt. Die Titel des Gesamtzeitschriftenverzeichnisses mit ihren Beständen wurden aus dem alphabetischen Katalog der zentralen Bibliothek und durch Aufnahme der Bestände in den Institutsbibliotheken gewonnen. Für die Erfassung der Bestände in den Institutsbibliotheken durch 2 Mitarbeiterinnen (davon 1 Diplombibliothekarin) wurden insgesamt 12 Monate benötigt. Die Erfassung dieser Bestände durch Autopsie wurde für unerlässlich gehalten, da von Anfang an die Absicht bestand, genaue Bestandsangaben bis zum lückenhaften Jahrgang vorzulegen. Die Ermittlungsarbeiten in den Institutsbibliotheken und der Zustand der dort vorgefundenen Zeitschriftennachweise bestätigten diese Ansicht in vollem Umfang.

Von Anfang an war vorgesehen, das Gesamtzeitschriftenverzeichnis durch automatische Datenverarbeitung herzustellen um die spätere Zusammenfassung der Würzburger Bestände mit denen anderer Hochschulen oder sonstiger Bibliotheken (z.B. aller großen bayerischen Bibliotheken, einschl. der Staatsbibliothek München) zu sichern. Da die Bibliothek auf dem EDV-Sektor noch keine Erfahrung besaß, war wieder Hilfe von außen notwendig. Das Rechenzentrum der Universität gewährte sie sofort und in allen kom-

menden Jahren in großzügigster Weise. Bei den Programmierungsarbeiten war die Bibliothek bemüht, obgleich das anfänglich mit erheblichen Schwierigkeiten verbunden war, sich an die auf dem EDV-Gebiet erfahrenste Bibliothek in Bayern, die Universitätsbibliothek Regensburg, anzulehnen.

Bereits gut 2 Jahre nach Beginn der Erfassungsarbeiten konnte ein erster Vorabdruck erscheinen. Er enthielt in einem Band 4.448 medizinische und naturwissenschaftliche Titel mit Stand vom 15.8.1971. Eine rasche Information in diesen Disziplinen wurde wegen der hohen Abonnementspreise, der vermuteten zahlreichen Mehrfachabonnements und der hier gegebenen besonderen Wichtigkeit der Zeitschriften-Literatur als besonders dringend angesehen. Der erste Gesamtausdruck in 2 Bänden erschien mit Stand vom 15.7.1973 schon 2 Jahre später. Er weist 14.247 Titel mit 6.182 Rückweisen nach, enthält demnach 20.429 Eintragungen und 19.814 Besitzvermerke. Gut 2 Jahre später erschien mit Stand vom 20.10.1975 in einem Band das erste Supplement. Es enthält 4.594 Titel, davon 3.128 neue Titel und 1.466 Titel aus dem Gesamtausdruck von 1973, bei denen wesentliche Änderungen festgestellt worden waren. Der nächste Gesamtausdruck sollte 1979 vor dem Umzug der Bibliothek in den Neubau erfolgen.

Der EDV-gespeicherte Bestand des Gesamtzeitschriftenverzeichnisses enthält z. Zt. 17.585 Titel mit 7.220 Rückweisen, insgesamt also 24.805 Eintragungen mit 25.028 Besitzvermerken. Von den 17.585 Titeln stammen ca. 67,8 % aus den geisteswissenschaftlichen Disziplinen (einschließlich Jura und Wirtschaftswissenschaften), ca. 32,2 % aus den naturwissenschaftlich-medizinischen. Da der Ausdruck des Supplements bereits mehr als 2 1/2 Jahre zurückliegt, der des Grundwerks bereits mehr als 4 1/2 Jahre, kann der genaue Besitznachweis z. Zt. nur an der manuell geführten Kartei ermittelt werden. Diese enthält (April 1978) etwa 20.000 Titel. Der Bestand des Gesamtzeitschriftenverzeichnisses (GZWü) ist mit ca. 17.500 Titeln in der zweiten, auf Microfiches erschienenen Ausgabe des "Bayerischen Zeitschriftenverzeichnisses (BZV)" enthalten und macht ca. 20 % dieses Verzeichnisses aus. Für den nächsten Gesamtausdruck des Würzburger Verzeichnisses und des Bayerischen Zeitschriftenverzeichnisses sind die Körperschaften für die notwendige EDV-Korrektur (Haupt- und Nebeneintragung, richtige Ansetzung) nunmehr auch berücksichtigt worden. Die Umstellung der Würzburger Programme auf die neuen Regeln für die alphabetische Katalogisierung (RAK)

und auf das Regensburger Kategorienschema ist abgeschlossen.

Außer den Zeitschriftenbeständen der Universität wurden im Laufe der Jahre auch die Zeitschriften mehrerer außeruniversitärer Bibliotheken (wie Stadtbücherei Würzburg u.ä.) eingearbeitet. Näheres hierzu siehe Jahresbericht 1975.

- b) Gesamtkatalog Würzburg (GKWü). Der Gesamtkatalog enthält, anders als das Gesamtzeitschriftenverzeichnis, nur die Bestände der Institutsbibliotheken, genauer gesagt deren Monographienbestände. Bei der Planung war von Anfang an klar, daß eine Aufnahme der Institutsbestände an Ort und Stelle durch das Personal der zentralen Bibliothek ins Reich der Utopie verwiesen werden mußte, da eine solche Methode praktisch einer Neu-Katalogisierung gleichgekommen wäre. Wenn man in absehbarer Zeit zu einem brauchbaren Arbeitsinstrument kommen wollte, blieb nur die Methode der mechanischen Vervielfältigung übrig. Als "brauchbar", so wurde damals definiert, ist jede Titelaufnahme anzusehen, die zur Identifizierung eines gesuchten Titels ausreicht (über die näheren Kriterien wurde im Sonderheft 14 der "Zeitschrift für Bibliothekswesen und Bibliographie" berichtet). Die Bedenken, die berechtigterweise anfänglich gegen eine solche Methode aufkommen mußten, wurden nach Gesprächen mit anderen erfahrenen Kollegen beiseite geschoben. Es wurde klar, besonders nach den ersten Erfahrungen mit den Zettelmassen des Gesamtkatalogs und seiner Erprobung in den folgenden Jahren, daß man in der Bewertung solcher Kataloge, was ihren Informationswert betrifft - nicht ihre Funktion als bibliographisches Arbeitsmittel, die man ihnen oft fälschlicherweise beimißt - umdenken muß, so wie man in Bibliotheken in vielen anderen Fragen inzwischen hat umdenken müssen.

Am 12.8.1969 wurde mit dem Verfilmen, Verzerren und Kopieren der alphabetischen Institutskataloge begonnen (die Sachkataloge wurden später auch verfilmt und kopiert). Am 24.11.1969 war auf diese Weise ein Berg - anders kann man es nicht bezeichnen - von 445.000 sozusagen ungeordneten Titelkartenkopien der alphabetischen Institutskataloge zusammengekommen. Es soll nicht verschwiegen werden, daß alles Weitere was dann getan werden mußte, nicht selten Kopfzerbrechen bereitet hat. Ohne die Großzügigkeit und Einsicht der Institute, die immerhin für eine Woche und mehr auf ihren einzigen Besitznachweis an Büchern verzichteten (die Katalogkästen wurden zum Kopieren im Pkw zur Kopierfirma nach Mainz gebracht), ohne den besonderen Einsatz der Katalogabteilung und - last

not least - ohne die rasche Hilfe der Universitätsleitung, die Sondermittel für Personal und Sachkosten zur Verfügung stellte, wäre das Unternehmen gescheitert. 90 % aller Institutskataloge wichen vom internationalen Format ab. Durch Kopieren aller Kataloge auf internationales Format, Ausstattung aller Institute mit Katalogmöbeln gleichen Formats wurde es fortan möglich, im ganzen Universitätsbereich Kataloginformationen auszutauschen.

Die Institute sicherten zu, daß sie alle Neuerwerbungen nach erfolgter Kopierung dem Gesamtkatalog mitteilen würden. Die Einhaltung dieser Zusage wurde ihnen dadurch erleichtert, daß die zentrale Bibliothek anbot, von den auf Matrizen gelieferten Titeln der Neuerwerbungen Abzüge in der benötigten Zahl für alle Institutskataloge herzustellen. Für den Gesamtkatalog fielen dabei automatisch die für die Weiterführung benötigten Titelkarten ab. Von diesem Verfahren wird seit November 1970 von allen Instituten Gebrauch gemacht, bei denen die Zahl der Neuerwerbungen ein solches Verfahren lohnt. So werden jährlich z. Zt. rund 200.000 Titelkarten für die Institutskataloge, weitere rund 60.000 für den Gesamtkatalog hergestellt; weitere rund 150 - 200.000 Titelkarten werden von den Titeln der Neuerwerbungen der zentralen Bibliothek für deren Kataloge hergestellt.

Zur besseren Ausnutzung von Gesamtkatalog, Gesamtzeitschriftenverzeichnis und Katalog der zentralen Bibliothek wurden im Stadtbereich mehrere Fernschreiber aufgestellt, die mit einem Gerät in der zentralen Bibliothek gekoppelt sind und über die bibliographische Anfragen gestellt und auch Bestellungen aufgegeben werden können.

Gesamtkatalog und Gesamtzeitschriftenverzeichnis wurden schon bald auch in den Benutzungsdienst eingefügt. Jede Bestellung, die aus den Beständen der zentralen Bibliothek nicht erledigt werden kann, wird über den Gesamtkatalog und das Gesamtzeitschriftenverzeichnis geleitet. Findet sich ein Besitznachweis, so wird der Besteller an das besitzende Institut verwiesen, die Bestellung wird nicht in den Fernleihverkehr weitergegeben. Auf diese Weise gelang es in 3 Jahren die Zahl der auslaufenden Fernleihbestellungen erheblich zu drosseln. Sie hatte 1968 für die vergleichsweise kleine Universitätsbibliothek Würzburg die erschreckend hohe Zahl von ca. 30.000 erreicht. Nach Einschaltung von Gesamtkatalog und Gesamtzeitschriftenverzeichnis 1969/70 sank diese Zahl bis 1972 um 27 % auf 21.780. Durch das beachtliche Ansteigen der Zahl der Bestellungen insgesamt ist auch die Zahl der Fernleihbestellungen ver-

ständlicherweise inzwischen wieder gestiegen.

Der Nutzen, den Gesamtkatalog und Gesamtzeitschriftenverzeichnis für die Literaturversorgung der ganzen Universität in jeder Hinsicht stiften, steht außer jedem Zweifel. Er läßt sich in Zahlen nicht exakt ermitteln, da das Publikum von 8.00 - 21.00 Uhr durchgehend selbst Zutritt zu den Katalogen hat und so viele Literatursuchen durch den Benutzer selbst erledigt werden, ohne daß die zentrale Bibliothek eingeschaltet ist. Daß dies häufig geschieht, ist aus der regen Benutzung beider Informationsmittel mit Sicherheit zu schließen.

- c) Die laufende Katalogisierung der Neuerwerbungen in der zentralen Bibliothek konnte in den zurückliegenden Jahren nur mühsam durchgehalten werden, da längere Zeit infolge Personalmangels Rückstände mitgeschleppt werden mußten. Dies hat sich in den letzten Jahren erfreulicherweise geändert. Ebenso erfreulich ist, daß auch der unkatalogisierte Altbestand, der aus dem letzten Krieg gerettet wurde, erheblich reduziert werden konnte. Durch die mechanisierte Titelkartenherstellung war es ebenso möglich, die Spezialkataloge in den Lesesälen, im Bibliographischen Apparat, der Lehrbuchsammlung, der Handschriftenabteilung, der Franconica-Sammlung und den Schlagwortkatalog auf dem Laufenden zu halten. Die Regeln des Schlagwortkatalogs, dem einzigen umfassenden Sachkatalog der zentralen Bibliothek, wurden in wichtigen Punkten verfeinert. Eine seit längerem laufende grobe Revision des Schlagwortkatalogs steht vor dem Abschluß. Über die Lage in den Institutsbibliotheken kann insgesamt z.Zt. noch nicht berichtet werden. Dies könnte erst nach einer genaueren Bestandaufnahme erfolgen.

Was in allen zurückliegenden Jahren ebenso nicht erledigt werden konnte und seit langem dringend notwendig wäre, ist die systematische Überholung der alphabetischen Kataloge der zentralen Bibliothek. Es darf bei aller Genugtuung über das Erreichte nicht übersehen werden, daß die Kataloge der zentralen Bibliothek, bedingt durch den Einsatz von unausgebildetem Hilfspersonal über lange Jahre, eine große Zahl von Fehlern und Unzulänglichkeiten enthalten. Die Überholung der Kataloge, die längst fällig ist, könnte nur nach Zuweisung weiterer Diplomkräfte durchgeführt werden.

In der Handschriftenabteilung konnten weitere Beschreibungen von Domcodices im Jahr 1977 fertig gestellt werden. Nach Erscheinen von Band 1 (1970) und Band 2.1 (1973) des Würzburger Handschriftenkataloges liegen von dieser wertvollsten Handschriftensammlung der Bibliothek, ca. 200 Codices umfassend, jetzt insgesamt 169 Katalogisate vor.

- d) Auf dem Gebiet der Literaturinformation und Literaturversorgung in den biomedizinischen Fächern ist die Bibliothek im letzten Halbjahr 1977 durch Aufbau einer biomedizinischen Datensichtstation in den Räumen der zentralen Bibliothek ein völlig neues und zusätzliches Engagement eingegangen. Über ein Datensichtgerät mit angeschlossenem Schnelldrucker und durch eine Standleitung der Post über einen Konzentrator in Frankfurt ist diese Station in ständiger on-line-Verbindung mit DIMDI (Deutsches Institut für medizinische Information und Dokumentation / Köln). Die personelle Frage wurde durch Einsatz eines Beamten des höheren Dienstes der zentralen Bibliothek geregelt, die anfallenden Sachkosten werden derzeit durch die partizipierenden Fachbereiche mit einer (noch) beträchtlichen Subvention durch DIMDI getragen. Am Bildschirmgerät kann der literatursuchende Wissenschaftler in Zusammenarbeit mit dem als Informationsvermittler ausgebildeten Bibliothekar Anfragen an DIMDI richten, die auf den Bildschirm überspielten Literaturangaben aus dem Datenpool bei DIMDI über den angeschlossenen Schnelldrucker gleichzeitig ausdrucken lassen und mitnehmen. Soweit erforderlich gibt der Bibliothekar Hinweise, wie die über den Bildschirm übermittelte Literatur beschafft werden kann.

Die Bibliothek vertritt die Auffassung, daß sie als zentrale Einrichtung für die Literaturversorgung und Literaturinformation diese neue Entwicklung aufgreifen und sich einschalten mußte, wenn sie später nicht hoffnungslos hinter ihr herlaufen wollte. Die positive Reaktion der Fachbereiche bestätigte diese Auffassung in vollem Umfang. Es ist der durch die Datenstation erreichte doppelte Effekt, der große Zustimmung bei den DIMDI-Benutzern auslöst: erstens rascheste und umfassendste Information über den Stand der internationalen Forschung, zweitens ein sofortiges, mitnehmbares Arbeitsergebnis und zusätzliche Unterrichtung über die Beschaffungsmöglichkeiten, die für die ermittelte Literatur bestehen. Für die Bibliothek liegt der Gewinn vor allem im täglich und stündlich zustande kommenden und sich ständig mehrenden unmittelbaren Kontakt zwischen den wissenschaftlich Tätigen und der Bibliothek. Der

als Informationsvermittler eingesetzte Bibliothekar ist schon in kurzer Zeit derjenige Fachreferent, der über wissenschaftliche Interessen und Forschungsrichtungen bestimmter Disziplinen genau im Bilde ist und somit über die besten Voraussetzungen für eine dem echten Bedarf angepaßte Anschaffungspolitik der Bibliothek verfügt.

e) Buchbestand. Aufgrund der in Art. 22,5 des Hochschulgesetzes und in den nachfolgenden Verfügungen formulierten neuen Bibliotheksstruktur erschien eine genauere Zählung der gesamten Bestände angebracht. Diese ergab bei einer im August 1975 veranlaßten Durchzählung in den Teilbibliotheken folgende Zahlen:

1) Fachbereich Katholische Theologie	77.750 Bde
2) Fachbereich Rechtswissenschaft	190.000 Bde
3) Fachbereich Medizin	131.150 Bde
4) Philosophischer Fachbereich I (Altertums- und Kulturwissenschaften)	99.650 Bde
5) Philosophischer Fachbereich II (Neuphilologien, Geschichte, Kunstgeschichte)	179.020 Bde
6) Philosophischer Fachbereich III (Philosophie, Erziehungs- und Ge- sellschaftswissenschaften)	61.530 Bde
7) Naturwissenschaftlicher Fachbereich I (Biologie)	19.950 Bde
8) Naturwissenschaftlicher Fachbereich II (Chemie und Pharmazie)	22.350 Bde
9) Naturwissenschaftlicher Fachbereich III (Erdwissenschaften)	29.700 Bde
10) Naturwissenschaftlicher Fachbereich IV (Mathematik)	13.500 Bde
11) Naturwissenschaftlicher Fachbereich V (Physik und Astronomie)	13.500 Bde
12) Fachbereich Wirtschaftswissenschaften	78.050 Bde
13) Fachbereich Erziehungswissenschaften	66.500 Bde

Am 31.12.1977 enthielten alle Teilbibliotheken zusammen	1.068.691 Bde
die zentrale Bibliothek	874.543 Bde
	<hr/>
Universitätsbibliothek insgesamt	1.943.234 Bde

IV. Stellenplan, Haushaltsmittel, Benutzung.

a) Stellenplan

1967 wies der Stellenplan der zentralen Bibliothek 64 1/2 Stellen aus, 1977 enthielt er 85 1/2. Zu diesen Stellen der zentralen Bibliothek sind seit Inkrafttreten des Bayerischen Hochschulgesetzes noch die in den Teilbibliotheken entweder ganztätig oder überwiegend bibliothekarisch tätigen Kräfte, insgesamt 33 hinzuzurechnen. Das ergibt eine Gesamtzahl von 118,5 Stellen.

In ihren Haushaltsanträgen hat die Bibliothek immer wieder darauf hingewiesen und durch Statistiken belegt, daß die zentrale Bibliothek mit ihrem Stellenplan unter allen vergleichbaren Hochschulbibliotheken sowohl in Bayern wie in der gesamten Bundesrepublik, soweit bekannt, an letzter Stelle liegt. Für einen Vergleich der Stellenpläne insgesamt, also einschließlich der in den Teilbibliotheken tätigen Kräfte, liegen für das gesamte Bundesgebiet noch keine brauchbaren Zahlen vor. Wohl läßt sich zum Vergleich sagen, daß die Universitätsbibliotheken Erlangen-Nürnberg beispielsweise über insgesamt 161 Stellen verfügt (gegenüber 118,5 in Würzburg) und die zentrale Bibliothek der Universität München allein über 122 (gegenüber 85,5 in Würzburg). Obgleich in jedem Haushaltsantrag bereits auf die "Empfehlungen des Wissenschaftsrates zum Ausbau der wissenschaftlichen Einrichtungen" (Teil II, Wissenschaftliche Bibliotheken, Seite 187) hingewiesen wurde, muß es auch an dieser Stelle erneut geschehen, da die "Empfehlungen" durch keine andere amtliche Stellungnahme oder Empfehlung bislang überholt wurden. Darnach sollte die zentrale Bibliothek der Universität Würzburg im Haushaltsjahr 1972 bereits über 119 Planstellen verfügen. Diese Zahl wird von den meisten Universitätsbibliotheken der Bundesrepublik längst erreicht, einige liegen erheblich darüber (vgl. Tabelle im Haushaltsantrag der Bibliothek vom 18.1.1978). In den Haushaltsverhandlungen der letzten Jahre ist mehrfach darauf hingewiesen worden, daß die Bibliothek

zum Zeitpunkt der Fertigstellung des Neubaus mit einer größeren Stellenzuweisung rechnen könne. Da der Neubau 1979 bezugsfertig sein wird, hat die Bibliothek in ihrem Haushaltsantrag vom 18.1.1978 insgesamt 19 Stellen beantragt. Ohne eine Stellenvermehrung in dieser Höhe ist das Raum- und Strukturprogramm des Neubaus, das eine erhebliche Verbesserung des Service für die Benutzer und die Teilbibliotheken vorsieht, nicht zu verwirklichen. Die zusätzlichen Stellen sollen eingesetzt werden: zur Beschleunigung der Arbeiten an der künftigen Freihandaufstellung von Beständen im Neubau, zur dringend notwendigen Überholung der Kataloge der zentralen Bibliothek und zur Verbesserung des Gesamtkatalogs und des Gesamtzeitschriftenverzeichnisses durch Übernahme der Katalogisierungsarbeiten in einer größeren Zahl von Instituten, ferner zur Verstärkung des Ausleihamtes und der Erwerbungsabteilung. Die Bibliothek verbindet mit diesem Bericht nochmals die Bitte, aus Anlaß der Fertigstellung des Neubaus der Universitätsbibliothek Würzburg durch Bewilligung der beantragten zusätzlichen Planstellen den ihr zukommenden Rang unter den vergleichbaren anderen Universitätsbibliotheken auch im Stellenplan zu verschaffen.

[REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED] [REDACTED] [REDACTED]

[REDACTED] [REDACTED] [REDACTED]

[REDACTED] [REDACTED] [REDACTED]

[REDACTED] [REDACTED] [REDACTED]

[REDACTED] [REDACTED] [REDACTED]

[REDACTED] [REDACTED] [REDACTED]

[REDACTED] [REDACTED] [REDACTED] [REDACTED]

[REDACTED] [REDACTED] [REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED] [REDACTED] [REDACTED]

[REDACTED] [REDACTED] [REDACTED]

[REDACTED] [REDACTED]

[REDACTED] [REDACTED] [REDACTED]

[REDACTED] [REDACTED]

[REDACTED] [REDACTED] [REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]

b) Haushaltsmittel.

Die Bibliothek hatte in ihrem Jahresbericht 1976 dargelegt, daß durch die nochmals erfolgte Kürzung der Haushaltsmittel eine ohne Übertreibung katastrophal zu nennende Situation eingetreten sei, dergestalt daß von den ca. 4.100 laufend gekauften Zeitschriften eine große Zahl abbestellt werden müßte, wenn das Mißverhältnis zwischen der Zahl der gekauften Monographien und den Zeitschriftenkäufen nicht noch größer werden sollte.

Die Zahl von 10.700 Bänden (Monographien-Kauf) i. J. 1974 war bis 1976 auf 5.830 Bände abgesunken. Durch eine Sonderzuwendung in Höhe von 135.000.- DM gegen Ende des Etatjahres 1977 konnte das Ärgste abgewendet werden. Die Zahl der gekauften Monographien stieg 1977 wieder auf 6.465 und von den zur Abbestellung vorgesehenen ca. 800 Zeitschriften wurden bis Jahresende zunächst nur 300 abbestellt. Soweit im Augenblick der Abfassung dieses Berichtes übersehbar, wird sich jedoch im Haushaltsjahr 1978 die gleiche Situation wie 1977 einstellen, wenn die Mittel bei Titelgruppe 73 nicht spürbar erhöht werden. Die Bücherpreise für wissenschaftliche Literatur haben noch einmal kräftig angezogen:

von 1975 auf 1977 stiegen die Preise für Monographien um 23 %, bei Zeitschriften um 19 % und bei Fortsetzungen sogar um 34 %. Der Betrag von 925.000.- DM, der 1977 einschließlich sämtlicher Sondermittel für Bücherkäufe zur Verfügung stand, reicht einfach nicht aus (vgl. Erlangen 1977: 1.191.000.- DM, TUB München 1.102.000.- DM; vgl. ebenso 1966: TH Aachen 1,8 Mill., FU Berlin 3,0 Mill., UB Bochum 1,6 Mill., UB Bonn 1,3 Mill., UB Frankfurt 2,5 Mill., UB Göttingen 2,5 Mill., UB Hamburg 1,7 Mill., UB Heidelberg 1,5 Mill., UB Köln 1,7 Mill., UB Marburg 1,4 Mill., UB Münster 1,5 Mill., UB Saarbrücken 1,3 Mill., UB Tübingen 1,9 Mill. - Wie ersichtlich handelt es sich bei diesen Bibliotheken nicht um Neugründungen mit enormen Sondermitteln).

Die Bibliothek müßte zur Deckung des laufenden Bedarfs bei der zentralen Bibliothek im Haushaltsjahr 1978 über den auch für 1979 im Haushaltsantrag vom 24.1.1978 genannten Betrag von mindestens 1.180.000.- DM bei Titelgruppe 73 verfügen. Hierzu müßten, zur Ergänzung der nur zum ganz geringen Teil bislang geschlossenen Lücken aus der Kriegs- und Nachkriegszeit Sondermittel bei Kapitel 05 28 kommen. In einem Antrag vom 20.1.1978 wurde dargelegt, daß zur Schließung der durch Kriegszerstörung und jahrelange Unterdotierung entstandenen Lücken noch ein Betrag von insgesamt 3,8 Mill. DM erforderlich wäre, der auf die nächsten 3 Haushaltsjahre verteilt werden sollte. Wie der Bibliothek inzwischen bekannt wurde hat die Generaldirektion der Bayerischen Staatlichen Bibliotheken positiv zu diesem Antrag Stellung genommen.

Die nebenstehende Tabelle stellt die Entwicklung der Haushaltsmittel und deren Verwendung von 1967 - 1977 dar.

Die Tabelle ist in 2 Punkten besonders aufschlußreich: 1) den Höhepunkt stellt das Haushaltsjahr 1971 dar, dann folgt ein mehr oder weniger starker Rückgang; 2) trotz einer für 1977 (gegenüber 1967) noch verbleibenden Steigerung der Haushaltsmittel insgesamt um 90,4 % und der Ausgaben für Bucherwerbung allein um 96,7 % wurden 1977 nur 28.313 Bände erworben gegenüber 23.267 i. J. 1967. Die Zahl der gekauften Bände stieg nur von 10.289 (1967) auf 13.571 (1977). Darin kommt die Steigerung der Bücherpreise, insbesondere der Zeitschriftenpreise klar zum Ausdruck: Bei einer Erhöhung der Zahl der Zeitschriften (1967 - 77) um nur ca. 30 % stiegen die Preise der von der Bibliothek gekauften Zeitschriften (1967 - 77) von 163.000.- DM auf 391.000.- DM = ca. 140 %!

Haushaltsmittel

Haushaltsjahre		1967	1969	1971	1973	1975	1977
Es wurden ausgegeben:							
für Bücherkauf	DM	464.373,--	516.880,--	1.106.081,--	996.052,--	915.483,--	914.113,--
für Schriftentausch	DM	8.315,--	7.792,--	7.537,--	10.782,--	7.790,--	11.636,--
für Einband	DM	76.939,--	80.953,--	111.226,--	106.991,--	126.185,--	135.622,--
für Sachausgaben	DM	81.061,--	94.849,--	305.963,--	140.309,--	124.042,--	139.576,--
	DM	630.688,--	700.474,--	1.530.807,--	1.254.134,--	1.173.500,--	1.200.947,--
		= 100 %	+ 11,1 %	+ 142,7 %	+ 98,9 %	+ 86,1 %	+ 90,4 %
Zahl der erworbenen Bände							
		1967	1969	1971	1973	1975	1977
		23.267	25.147	34.260	32.914	28.519	28.313
		1967	1969	1971	1973	1975	1977
Neue Einzelwerke	DM	30.210,--	182.698,--	302.028,--	371.305,--	291.082,--	303.797,--
Reihenwerke	DM	61.956,--	28.956,--	42.153,--	56.954,--	36.225,--	41.093,--
Fortsetzungen	DM	55.051,--	63.958,--	68.230,--	87.265,--	93.468,--	140.105,--
lfd. Zeitschriften	DM	163.682,--	204.656,--	221.323,--	280.528,--	311.797,--	391.847,--
Antiquaria	DM	93.474,--	36.612,--	472.347,--	200.000,--	182.911,--	37.271,--
	DM	464.373,--	516.880,--	1.106.081,--	996.052,--	915.483,--	914.113,--
		= 100 %	+ 11,3 %	+ 138,2 %	+ 114,5 %	+ 97,1 %	+ 96,7 %

Aus den Sondermitteln wurden wie in den Vorjahren besonders teure und meist mehrbändige Werke gekauft, die im Kriege verloren gegangen waren oder aus Mangel an Haushaltsmitteln in der Nachkriegszeit nicht gekauft werden konnten, Nachstehend eine kleine Auswahl von Titeln:

Archiv für die Geschichte des Niederrheins. Band 1-7. Düsseldorf 1832-1870 (reprint)	720.--
Assemani, Giuseppe Simonio: Bibliotheca Orientalis Clementino-Vaticana. 1-3. Rom 1719-1728 (reprint)	870.--
Fabricius, Johann A.: Bibliotheca Graeca. Band 1-12. 4. Aufl. Hamburg 1790-1838 (reprint)	1.990.--
Graesse, Joh. Georg Theodor: Lehrbuch einer allgemeinen Literärgeschichte aller bekannten Völker der Welt. 14 Bände. Dresden, Leipzig 1837-1859	800.--
Gsell, Stéphane: Atlas archéologique de l'Algérie. Paris, Alger 1911 (reprint)	680.--
Nationalsozialistische Bibliothek. Band 1-52. München 1929-1934	1.100.--
Répertoire méthodique de l'histoire moderne et contemporaine de la France. Band 1-11. Paris 1899-1914 (reprint)	600.-
Santayana, George: The works. 15 vols. New York 1936 (reprint)	940.--
Schannat, Johann Friedrich und Joseph Hartzheim: Concilia Germaniae quae... 5 Bände. Köln 1759-1790 (reprint)	1.340.--
Stein, Lorenz: Die Verwaltungslehre. 8 Teile. 1866-1884 (reprint)	850.--
The Yellow Book, an illustrated quarterly. 13 Bände. Ed. by A. Beardsley and H. Harland. London 1894-1897	1.200.--

Der Kampf. Sozialdemokratische Monatszeitschrift. 27 Bände. Wien 1907/08.	3.500,--
Der Sozialdemokrat. 3 Bände. Zürich 1879-1890. (reprint)	1.250,--
Household words. Ed. by Ch. Dickens. T. 1-19. London 1850-1859.	980,--
Freytag, Gustav: Gesammelte Werke. 2. Aufl. Band 1-22. Leipzig 1896-1898.	990,--
Vorwärts. Central-Organ d. Sozialdemokratie Deutschlands. 3 Bände. Leipzig 1876-1878. (reprint 1977)	1.250,--

- c) Benutzung. Die Benutzung der Bibliothek stieg wie in den Vorjahren auch 1977 weiter an. Die Statistikzahlen sind positiv bis auf einen Punkt, dessen Wichtigkeit nicht übersehen werden darf: Der Prozentsatz der positiv erledigten Bestellungen (d.h. durch Ausleihen der bestellten Bücher) fiel 1977 nochmals geringfügig ab. Von 1974 (= 78 %) zu 1977 (= 73,9 %) beträgt der Rückgang aber jetzt schon 4,1 %. Gemessen an jetzt knapp erreichten 300.000 Bestellungen bedeutet ein Rückgang um 4,1 % immerhin, daß ca. 12.000 Bestellungen weniger positiv erledigt wurden. Wie in den früheren Berichten schon dargelegt, wird neu erschienene wissenschaftliche Literatur, von Zeitschriftenbeiträgen in der Medizin und den Naturwissenschaften und einer geringen Zahl aktueller Monographien, besonders Lehrbüchern abgesehen, erfahrungsgemäß erst einige Jahre später wissenschaftlich verarbeitet. Kürzungen von Haushaltsmitteln wirken sich daher in der Regel erst einige Jahre später in der Benutzungsstatistik einer Bibliothek aus. Dieser Fall ist jetzt eingetreten, und die Bibliothek erneuert in diesem Zusammenhang nochmals ihre im Kapitel b) Haushaltsmittel dargelegte Bitte.

Die Benutzungsstatistik der letzten 10 Jahre ergibt die nebenstehende Tabelle.

Die Gesamtzahl der Bestellungen liegt, wie ersichtlich, um knapp 100 % über der Vergleichszahl von 1967, die Zahl der ausgegebenen Bände sogar

<u>Verleihung am Ort und nach auswärts</u>	1967	1969	1971	1973	1975	1977
Gesamtzahl der Bestellungen	145.399	169.375	187.880	222.892	265.186	289.638
Erhöhung in % (1967 = 100 %)	= 100 %	16,5	29,2	53,3	82,4	99,2
davon positiv erledigt	90.260	117.337	140.195	167.024	199.356	214.019
in %	62,1	69,3	74,6	74,9	75,2	73,9
ausgegebene Bände	96.739	128.560	151.884	183.924	210.505	231.455
Erhöhung in % (1967 = 100 %)	= 100 %	32,9	57,0	90,1	117,6	139,3
<u>Entleihungen von anderen Bibliotheken</u>	1967	1969	1971	1973	1975	1977
Zahl der abgesandten Bestellungen	26.699	24.617	22.893	21.777	25.484	27.538
Zu- bzw. Abnahme in % (1967 = 100 %)	= 100 %	- 7,8	- 14,3	- 18,4	- 4,55	+ 3,1
erhaltene Bände	25.350	21.900	21.246	19.955	23.190	24.201
<u>Entleihung an andere Bibliotheken</u>	1967	1969	1971	1973	1975	1977
Zahl der eingegangenen Bestellungen	8.919	9.397	10.362	11.604	13.911	20.184
Zu- bzw. Abnahme in % (1967 = 100 %)	= 100 %	+ 5,4	+ 16,2	+ 30,1	+ 56,0	+ 126,3
versandte Bände	3.503	5.396	5.671	6.152	7.635	10.467
Erhöhung in % (1967 = 100 %)	= 100 %	54,0	61,9	75,62	117,9	198,8

um 139,3 %. So erfreulich diese Zahlen insgesamt sind, so muß doch die Verlangsamung im Anstieg der Bestellzahlen beachtet werden, die auf die oben dargelegten Gründe zurückzuführen ist.

Die Zahl der nach auswärts versandten Fernleihbestellungen (d.h. also der von anderen Bibliotheken "nehmenden" Fernleihe) war von ca. 30.000 i.J. 1968 nach Einschaltung des Gesamtzeitschriftenverzeichnisses und des Gesamtkatalogs in den Jahren 1972/73 um 27 % auf rund 21.780 zurückgegangen. Durch das kontinuierliche Ansteigen der Gesamtzahl der Bestellungen ist die Zahl der versandten Bestellungen wieder angestiegen und liegt 1977 bereits wieder über der Vergleichszahl von 1967. Die positiven Auswirkungen von Gesamtzeitschriftenverzeichnis und Gesamtkatalog sind gleichwohl weiterhin vorhanden. Sie lassen sich nur statistisch nicht mehr belegen. Ohne die beiden zentralen Informationsmittel lägen die Zahlen der nehmenden Fernleihe mit Sicherheit erheblich höher.

Besonders erfreulich ist der Anstieg der Entleihungen an andere Bibliotheken (die "gebende" Fernleihe): Die Zahl der eingegangenen Bestellungen von anderen Bibliotheken stieg im Vergleich zu 1967 um 126 %, die Zahl der versandten Bände sogar um 198 %. Auch in diesen Zahlen spricht sich die gestiegene Leistungsfähigkeit der Bibliothek erfreulich klar aus.

Die Zahl der eingeschriebenen Benutzer ist gegenüber 1976 wieder kräftig angestiegen. Ende 1977 belief sie sich auf 12.450. Gegenüber 1967 (= 4.570) bedeutet das eine Steigerung um 172 %. Die Zahl von 12.450 Benutzern gliedert sich wie folgt auf:

Studenten	8.798
Lehrkörper	1.321
Städt. Benutzer	1.235
Schüler	1.096
	<hr/>
	12.450

Lesesäle. Die Benutzung der Lesesäle ist ebenfalls nochmals kräftig gestiegen. Die folgende Tabelle gibt die Entwicklung seit 1967 wieder:

1967	'69	'71	'73	'75	'77
45.240	47.948	57.097	55.456	74.455	86.465
= 100 %	+ 6 %	+ 26 %	+ 22 %	+ 64 %	+ 91 %

Lehrbuchsammlung. Die Benutzungszahlen halten sich seit 1975 auf gleicher Höhe. Die Sammlung besteht z. Zt. aus 4.912 Titeln = 17.094 Bänden. Jeder Band wurde im Durchschnitt 5 mal ausgeliehen.

Zahl der ausgeliehenen Bände:

1967	'69	'71	'73	'75	'77
6.551	27.541	51.856	64.908	83.313	84.029
= 100 %	+ 320 %	+ 691 %	+ 890 %	+ 1.171 %	+ 1.182 %

(Obige Zahlen sind in der Gesamtzahl der ausgeliehenen Bände enthalten.)

In der Handschriftenabteilung wurden i. J. 1977 den Benutzern vorgelegt:

- 810 Handschriften
- 38 Graphiksammelbände
- 14 Papyri
- 302 Inkunabeln
- 1.962 wertvolle Drucke und
- 6 Nachlässe

An Benutzern im Handschriftenlesesaal wurden gezählt: 4.114, im Franconica-Arbeitsraum: 1.805. Beide Zahlen sind in der Gesamtzahl der Lesesaalbenutzer enthalten.

Xerokopien. Die Zahl der angefertigten Kopien ist weiterhin stark rückläufig. Dies ist auf die billigeren gewerblichen Kopierbetriebe im Stadtbereich wie auch auf die Einrichtung zusätzlicher Kopierautomaten im Universitätsbereich zurückzuführen.

Zahl der Kopien:

1967	'69	'71	'73	'75	'77
138.865	206.886	735.221	1.126.624	931.319	688.517
= 100 %	+ 27 %	+ 351 %	+ 591 %	+ 471 %	+ 322 %

Bücherauto. Das nunmehr seit 6 Jahren verkehrende Bücherauto hat sich weiterhin bestens bewährt. Es verkehrt täglich und beliefert 64 Institute mit Büchern. Als Transportmittel werden Kunstledertaschen nach eigenem Entwurf benutzt. Taschen haben sich als praktischer erwiesen; Blechbehälter machen in der Regel 2 Mann erforderlich. Die Bestellungen der Institute erfolgen im Normalverfahren (auf Bestellzetteln) oder auch über Fernschreiber. Im letzten Fall dient der Papierstreifen des Fernschreibers als Quittung.

Leihgaben zu Ausstellungen

Ausstellung der Internationalen Handwerksmesse vom 26.3. - 3.4.1977 in München. "Der Buchdruck des 15.-18. Jahrhunderts im bayerischen Grenzland".

Ausstellung medizinischer Handschriften und Inkunabeln zur Jahrestagung der Arbeitsgemeinschaft Medizinisches Bibliothekswesen am 27. und 28.4.1977 in der Handschriftenabteilung der Universitätsbibliothek.

Rubens in der Graphik. Ausstellung im Galerie-Studio des Martin von Wagner Museums der Universität Würzburg 15. Mai - 28. Aug. 1977.

Die Würzburger Universitätskirche I. Der Turmhelm. Geschichte und Wiederaufbau. Ausstellung im Galerie-Studio des Martin von Wagner Museums der Universität Würzburg 8. Jan. - 26. März 1978.

Tagungen in der Universitätsbibliothek

Tagung der Tarifkommission des Vereins Deutscher Bibliothekare
26. und 27. April 1977.

Jahrestagung der Arbeitsgemeinschaft Medizinisches Bibliothekswesen
27. und 28. April 1977.

Verein der Diplombibliothekare an wissenschaftlichen Bibliotheken
- Landesgruppe Bayern. Fortbildungsveranstaltung: Eintragungen unter
Körperschaften nach der Kurzfassung der Regeln für die Alphabetische
Katalogisierung (KRAK). 17. und 18. November 1977.

Veröffentlichungen

Lehrbuchsammlung Universitätsbibliothek Würzburg. Medizin. Titel
Stand Okt. 1977.- Naturwiss. Titel Stand Dez. 1977. Würzburg:
Univ.-Bibl. Fotodr. 1977.

Thurn, Hans: M.p.th.f.185 der Universitätsbibliothek Würzburg, ein
unbearbeiteter karolingischer Textzeuge von Ciceros De inventione:
Würzburger Jahrbücher f.d. Altertumswiss. N.F. 3 1977 227 - 230.

Günther, Maria: Unterfränkische Bibliographie 1976. Schrifttum zur
Landesgeschichte und Kunst: Mainfränkisches Jahrbuch für Geschichte
und Kunst 29 1977 145 - 209.

Tiwisina, Josef: Universitätsbibliothek Würzburg Jahresbericht
1976. Würzburg: Univ.-Bibl. Fotodr. 1977. 20 S., 3 Tab.

Tiwisina, Josef: Bericht der Universitätsbibliothek. In: Jahresbericht
der Julius-Maximilians-Universität Würzburg über das akad. Jahr 1975/76.
Würzburg 1977 S. 128 - 138. (Würzburger Universitätsreden 56.)

Schlußbemerkung.

Dieser Bericht kann nicht geschlossen werden ohne allen, die an der Weiterentwicklung der Bibliothek mitgewirkt haben, aufrichtigen Dank zu sagen. Zuerst seien alle Mitarbeiter des Hauses genannt. Sie haben die vielen Neuerungen, die oft mit erheblichen Risiken belastet waren, mit hervorragendem, oft sehr persönlichem Einsatz zu ihrer eigenen Sache gemacht und Vorbildliches geleistet. Gedankt sei der Universitätsleitung und vor allem dem Kanzler der Universität, Herrn Reinhard Günther, und seinen Mitarbeitern in der Zentralverwaltung für die stets großzügige und tatkräftige Förderung der Unternehmungen und Anstrengungen der Bibliothek. Dank sei gesagt den Bibliotheksbeauftragten in den Fachbereichen und dem Bibliotheksausschuß, vor allem seinem Vorsitzenden Professor Dr. Otto Meyer, der in guten und schlechten Tagen mit freundschaftlichem, klugen Rat immer zur Seite stand. Und guter Rat war manches Mal vonnöten.

Zu Dank verpflichtet ist die Bibliothek der Generaldirektion der Bayerischen Staatlichen Bibliotheken und den Referenten des Bayerischen Staatsministeriums für Unterricht und Kultus, die den oft unkonventionellen Anträgen und Wünschen ihre Unterstützung nicht versagten.

Am Schluß doch nicht zuletzt sei Dank gesagt dem Senat der Universität, der als höchstes beschließendes Gremium durch seine mutigen, zukunftsweisenden Entscheidungen erst die Voraussetzungen schuf für die in diesem Bericht geschilderte Entwicklung. Als ich nach Übernahme der Geschäfte dort die Gelegenheit erhielt, meine Vorstellungen über die künftige Bibliothek darzulegen, bat ich am Schluß darum, der Senat möge der Bibliothek eine neue Chance geben.

Die Chance wurde gegeben.

Inwieweit es der Bibliothek gelang, die gebotene Chance zu nutzen, sollte in diesem Bericht dargelegt werden.